



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

wir aber an, es fiel einem bei ὥριον ἐξετέλεσσας ein, oben ὥρη ἐξεπύνασα gelesen zu haben, so konnte dieses leicht zur Vergleichung an den Rand gelangen, und von diesem ist manche falsche Lesart in die Texte eingedrungen, so daß also dieses ὥριον für die Lesart ὥρη zeugen würde, und daß aus B. 51 die Lesart ἐξεπύνασας als eine falsche in ihrer Entstehung sich erklären ließe. Sind doch nicht gerade sehr selten Reminiscenzen aus andern Autoren, die an den Rand geschrieben waren, in die Texte eingewandert.

R. Schwenk.

#### Nachlese zu den Fabeln des Babrius.

Fab. 6: Ἀλιεύς θαλάσσης πᾶσαν ῥόνα ζύων  
λεπτῷ τε καλάμῳ τὸν γλυκὺν βίον ζῶων,  
μικρὸν ποτ' ἰχθὺν — — ἤγρευσεν.

Das ζῶων des zweiten Verses ist nichtsagend und unhaltbar. Vermuthlich schrieb der Dichter:

λεπτῷ τε καλάμῳ τὸν γλυκὺν βίον σῶζων,  
„das süße Leben fristend“. Aehnlich fab. 76, 9: τὸ πνεῦμα σῶζων ἐν' ἀχύροισι δυστήνως.

Fab. 9: Ἀλιεύς τις αὐλοῦς εἶχε καὶ σοφῶς ἠϋλεῖ,  
καὶ δὴ ποτ' ὄψον ἐλπίσας ἀμοχθήτως  
πολὺ πρὸς αὐλῶν ἡδυφωνίην ᾗξειν,  
τὸ δίκτυον θείς ἐτερέτιζεν εὐμούσως.

So die Vulgate, an der meines Wissens noch Niemand Anstoß genommen hat. Inzwischen kann ich mich nicht überreden, daß der erste Vers in dieser Gestalt von Babrius herrühre. Der Ausdruck αὐλοῦς εἶχε ist mindestens ungeschickt, die Verbindung von αὐλοῖς und ἠϋλεῖ hat schon an sich etwas armseliges und stümperhaftes; hier wird sie noch unerträglicher durch das αὐλῶν im dritten Vers. Ohne Zweifel schrieb der Dichter:

Ἀλιεύς τις ὄψον ἐλπίζους ἀμοχθήτως  
πολὺ πρὸς αὐλῶν ἡδυφωνίην ἤξειν,  
τὸ δίκτυον θείς ἐτερέτιζεν εὐμούσως.

Die von uns beseitigten Worte αὐλοῦς εἶχε bis καὶ δὴ ποι' verrathen einen Interpolator, der das Ueberraschende in dem Fischer als Flötenspieler irgendwie zu motiviren und zu entschuldigen suchte. Er that dieß mit wenig Geschick und fügte einen Zug bei, der dem ursprünglichen Erzähler ganz fremd war. Ein Späterer mochte gehört haben, daß die Fische den Tönen der Flöte folgten und schob das Mißlingen des Versuchs auf die Unerfahrenheit im Flötenspielen; s. Fab. Aesop. 34. Fur.: Ἀλιεύς ἀλιευτικῆς (offenbar ist zu lesen: αὐλητικῆς) ἄπειρος; ἀναλαβὼν αὐλοῦς καὶ δίκτυα, παρεγένετο εἰς τὴν θάλασσαν κτλ.

Fab. 11, 2: Ἀλώπεκ' ἐχθρὰν ἀμπέλων τε καὶ κήπων  
ξένη θελήσας περιβαλεῖν τις αἰκίῃ,  
τὴν κέρκον ἄσπας καὶ λίνον τι προσδήσας  
ἀφῆκε φεύγειν.

Ξένη im zweiten Vers ist unpassend oder vielmehr absurd. Jede αἰκία ist dem Fuchs eine ξένη, der Feuerbrand war eine neuerfundene Dual, also καὶ νῆ — αἰκίῃ.

Fab. 17, 4: τὸν δ' εἶδ' ἀλέκτωρ πινυτίς ἀγκυλογλώχιν  
καὶ ταῦτ' ἐκερτόμησεν ὃς ὕφωνήσας.

Daß Babrius ὃς ὕφωνήσας geschrieben, ist nicht unmöglich, aber höchst unwahrscheinlich, sobald zugegeben wird, daß sich mit leichter Aenderung etwas viel passenderes setzen läßt. Einen besonderen Zauber erhält die Thierfabel dadurch, daß neben den geistigen und sittlichen Motiven, welche um die Thierwelt geschlungen werden, der physische Charakter des wirklichen Thieres in einzelnen individuellen Zügen möglichst hell und lebendig bewahrt wird. Auf diese feinere Zeichnung, welche den trockenen Schemen der aufstretenden Figuren eine frischere Farbe giebt, hat sich Babrius ganz besonders verstanden und die 95. Fabel ist hiefür musterhaft. So zweifle ich kaum, daß er auch an unserer Stelle geschrieben hat: καὶ ταῦτ' ἐκερτόμησεν ὃς ὕφων' ἤσας.

Fab. 18. Beim Streit des Windes und der Sonne um den Mantel des Wanderers heißt es B. 4. flg.:

βορέης δ' ἐφύσα πρώτος οἶος ἐκ Θοράκης,  
βίᾳ νομίζων τὸν φοροῦντα συλήσειν.  
ὁ δ' οὐ μεθῆκε, μᾶλλον ἀλλὰ ῥιγώσας  
καὶ πάντα κύκλῳ χειρὶ κρασπέδα σφίγξας  
καθῆστο, πέτρης νῶτον ἔξοχῃ κλίνας.

Im vierten Vers würde ich vorziehen οἶον ἐκ Θοράκης. Sodann aber ist nothwendig mit Boissonade zu schreiben: ὁ δ' οὐ μεθῆκε μᾶλλον, ἀλλὰ ῥιγώσας. Dieß verlangt der Sinn wie die Wortstellung. Daß prosaische Erzähler das μᾶλλον ebenfalls mißverstanden haben, ist für Babrius gleichgültig.

Fab. 22, 12: ἕως φαλακρὸν ἢ νέα τε χῆ γράυα

ἔθηχ', ἐκάστη τῶν τριχῶν ἀποσπῶσα.

Bekkers Conjectur ἐκάστην durfte nicht in den Text genommen werden. Unmöglich wollte der Dichter sagen, daß dem Alten jedes Haar bis auf das letzte ausgerauft worden wäre; es kann jemand φαλακρός heißen, auch wenn er noch zwei bis drei Haare auf dem Kopfe hat. Babrius schrieb, wenn ich nicht irre, das einzig mögliche ἐκατέρη.

Fab. 70: Θεῶν γαμούντων ὥς ἕκαστος ἐξεύχθη,  
ἐφ' ἅπασι Πόλεμος ἐσχάτῳ παρῆν κλήρω.  
Ὑβριν δὲ γήμας, ἣν ἄρης κατειλήφει,  
ταύτης περισσῶς, ὥς λέγουσιν, ἠράσθη.

Im dritten Vers ist Bachmanns Vermuthung ἣν χαρεῖς κατειλήφει dem Sinn nicht besonders angemessen. Der Vorschlag von Herzberg ἣν μόνην κατειλήφει, ist wie die meisten seiner Conjecturen zum Babrius etwas sehr gewaltsam. Sollte vielleicht zu schreiben sein: ἣν ἄρ' ὕστατ' εἰλήφει?

Fab. 75: Ἰατρός ἦν ἄτεχνος. οὗτος ἀρρώστῳ  
πάντων λεγόντων „μὴ δέδιθι, ὁωδήσῃ·  
πάθος μὲν ἐστὶ χρόνιον, ἀλλ' ἔση ῥᾶων“,  
ὧδ' ἄτεχν' ἡς ἱατρός εἶπεν εἰςβαίνων·  
„ἔτοιμα δεῖ σε πάντ' ἔχειν, ἀποθνήσκεις“.

Der gelehrte und scharfsinnige Cobet, der uns neulich in der Oratio

de arte interpretandi eine glänzende Probe seiner erfolgreichen Bemühungen für Griechische Texte gegeben hat, hält unsere Sammlung der Babriusfabeln in ihrem Hauptbestand für ein klägliches Nachwerk von Mönchen, die weder viel Verstand noch eine ausreichende Kenntniß der Griechischen Sprache besaßen hätten. Wir sind gespannt die Gründe dieser wunderlichen Hypothese zu vernehmen. Einstweilen begnügen wir uns zwei Argumente zu beseitigen, die Cobet für seine Ansicht aus unserer Stelle ziehen wollte. Wenn er zunächst die Messung von δέδιδι mit langer Penultima für fehlerhaft hielt (auch andere haben schon vor ihm daran Anstoß genommen), so übersah er den gleichen Gebrauch des Nikander, Alexiph. 443: ἄσσα σὺ μὴ δέδιδι, s. Meineke Exercitatt. in Ath. Spec. II, p. 42. Dagegen ist Cobet in vollem Recht, wenn er B. 4 ἀτεχνῆς für ungriechisch erklärt; denn ἐντεχνῆς und κακοτεχνῆς sind Fictionen der Lexicographen. Das ἀτεχνῆς enthält auch einen prosodischen Fehler, ja es ist nicht einmal dem Sinn angemessen, da der Asklepiade schon im ersten Vers als ἀτεχνος bezeichnet wurde. Ehe wir indeß den Autor der Fabel anklagen, ist es billig zuzusehen, ob nicht eine Abschreibersünde uns vorliegt, die sich durch eine einfache Verbesserung tilgen läßt; und ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich den gerügten Mängeln durch den Vorschlag abhelfe:

ὃδ' ἀτενῆς ἰατρὸς εἶπεν εἰςβαίνων,

„so sprach der harte, unerbittliche Arzt beim Eintreten“. Ueber das Wort ἀτενῆς handelt unter andern Ruhnken Tim. p. 53 sq.

Halle.

August Nauck.

#### Analecta critica.

##### 1. Sueton. vit. Tiber. c. 29.

‘Dixi et nunc et saepe alias P. C. bonum et salutarem principem, quem vos tanta et tam libera potestate instruxistis,